

Das Denkmal der grauen Busse

Das Denkmal in Bewegung: Zwiefalten – Grafeneck – München

13. Juli 2013



An einem schönen Sonntag im Sommer 2013 wurde der Denkmalbus von Zwiefalten nach München gebracht. Auf seinem Weg dorthin machte er für einen halben Tag Station in Grafeneck. Das Denkmal aus vier tonnenschweren Teilen erreichte Grafeneck auf zwei Tiefladern um die Mittagszeit. Der LKW-Konvoi nahm auf die Hochfläche des Schlosses den Weg, den die Busse auch 1940 nahmen. Das Denkmal wurde nicht abgeladen, es blieb provisorisch, flüchtig, eindrucksvoll! Es kam und ging – ohne einen festen Standort auf dem Gelände Grafenecks.

Die Teile des Denkmals stoppten an der Gedenkstätte, die seit 1940 an die Verbrechen erinnert und heute über 9.600 Opfer-Namen angebracht sind. Dann passierten die Fragmente des Denkmals den Ort der Busgarage und hielten für einen Moment an jenem Standort, an dem 1940 das Vernichtungsgebäude stand, einer historischen Remise des Jahres 1911 – abgerissen in den 1960er Jahren. Seinen zeitlich längsten Standort hatte das Busdenkmal am „Schlossstor“ auf einer Sichtachse zum Schloss, dem Sitz der Täter von 1939 bis 1941.

Erinnerungspolitisch war der Halt des Denkmals gerade in Grafeneck von hoher und geradezu doppelter Bedeutung. Zum ersten Mal stand das Denkmal am Ausgangspunkt der NS-Euthanasie-Morde, am Beginn der „Aktion T4“. Als erste Vernichtungsstätte der „Aktion T4“ wurde Grafeneck von den Tätern in der Tiergartenstraße 4 als „Anstalt A“ bezeichnet.

Zum Zweiten verband die Route des Denkmals symbolisch die drei Orte „Zwiefalten – Grafeneck – München“. Am 18. Januar 1940 brachte einer der grauen Busse die reichsweit ersten Opfer nach Grafeneck. Es handelte sich um 25 Patienten der Münchner Klinik Eglfing-Haar, die in Grafeneck noch am selben Tag ermordet wurden. 10.654 Menschen fielen den Verbrechen in Grafeneck zwischen Januar und Dezember 1940 zum Opfer. Sie stammten aus baden-württembergischen, bayerischen und nordrhein-westfälischen Kliniken und Heimen. Drei der grau gestrichen Busse fanden in Grafeneck insgesamt Verwendung. Die erste Strecke, die diese Busse 1940 zurücklegten, war der Weg von Grafeneck nach München und zurück. Die Münsterklinik Zwiefalten, von der das Denkmal nach Grafeneck gekommen war, steht stellvertretend für insgesamt 48 Kliniken und Heime, darunter die baden-württembergischen Zentren für Psychiatrie zu denen neben Zwiefalten auch Schussenried, Konstanz, Emmendingen, Wiesloch, Weinsberg, Winnenden und die Weissenau zählen, aber auch eine Vielzahl kirchlicher, diakonischer und caritativer Einrichtungen. Tausende von Patienten und Heimbewohner wurden von dort nach Grafeneck deportiert – bis zum 13. Dezember 1940. Die Münsterklinik Zwiefalten spielte für die Grafenecker Verbrechen eine doppelt bedeutsame Rolle, wurde doch die Hälfte der Zwiefaltener Patienten über 350 Frauen und Männer in Grafeneck ermordet. Gleichzeitig war Zwiefalten als sogenannte „Zwischenanstalt“ ein wichtiger Baustein im System der „Euthanasie“-Verbrechen: weit über 1.500 Patienten aus einer Vielzahl von badischen und württembergischen Einrichtungen, darunter allein über 450 Patienten der badischen Pflegeanstalt Rastatt, wurden über Zwiefalten nach Grafeneck gebracht.

Zeitzeugen berichten noch heute von den Bussen, die durch Südwestdeutschland fuhren. Seniorengruppen und Einzelbesucher, die die Gedenkstätte in Grafeneck und das Dokumentationszentrum besuchen, berichten oft in eindrucksvollen und bewegenden Worten von diesen bis heute nicht vergessenen Erlebnissen. Bei einem Besuch der Gedenkstätte durch das Jahrgangstreffen „1930“ aus Bad Urach, schilderte einer der Teilnehmer, dass sich die Busse oft nachts auf ihrem Weg nach Grafeneck befanden, schwer beladen mit der Last ihrer Opfer, deren Schreie in der Nacht zu hören waren, langsam im Konvoi fahrend, das elterliche Haus passierten. Details, die schriftliche Zeugnisse nicht preisgeben. Eine große Zahl Besucher ebenso wie Bewohner und Mitarbeiter des heutigen Samariterstifts wohnten dem Besuch des Denkmals in Grafeneck bei.

